

K

KULTUR REGION

Angepasste Kulturseite

Corona-Notstand: Weil derzeit Veranstaltungen untersagt sind, ist die Kulturberichterstattung stark eingeschränkt. **Auf dieser Seite erscheinen deshalb auch überregionale Inhalte.** (red)

News

ALTDORF

Neuinszenierung der Tellspiele um ein Jahr verschoben

Die diesjährigen Tellspiele in Altdorf werden um ein Jahr verschoben. Dies, weil wegen der Coronapandemie nicht geprobt werden kann. Friedrich Schillers «Wilhelm Tell» hätte am 22. August 2020 in einer Neuinszenierung von Annette Windlin im Theater Uri seine Premiere erleben und danach bis im Oktober 27 Mal aufgeführt werden sollen. Neues Datum für die Premiere ist jetzt der 28. August 2021. (sda)

ZÜRICH

«Moskau einfach» jetzt für das Kino zu Hause

Ab heute Mittwoch, 22. April, steht Micha Lewinsky Komödie «Moskau einfach» auf zahlreichen Streamingplattformen als Video on Demand zur Verfügung. Die DVD zum Film ist ab dem 8. Mai erhältlich. Die Geschichte spielt im Herbst 1989. Während in Berlin die Mauer fällt, wird der Polizist Viktor verdeckt ins Zürcher Schauspielhaus eingeschleust, um Informationen über linke Theaterleute zu sammeln. Doch er verliebt sich in die Schauspielerin Odile. Miriam Stein wurde für ihre Rolle als Odile mit dem Schweizer Filmpreis 2020 ausgezeichnet. (red)

CHUR

Rapper D.A.R.I.O. veröffentlicht Hip-Hop-Single als Mutmacher

Der in Berlin lebende Churer Rapper D.A.R.I.O. kündigt die Veröffentlichung seiner neuen Hip-Hop-Single für Freitag, 24. April, an. Der Song mit dem Titel «Keep Going» sei ursprünglich als Motivationstrack geplant gewesen, passe laut Mitteilung nun aber sehr gut in die Thematik von Corona und solle den Zuhörern Mut machen. Für Cover, Musikvideo und Beatproduktion war ein internationales Team verantwortlich. Zu hören ist auch Sängerin Sophia. (red)

Zwischen Kult ums WEF und Kälbergeburt

Das Dokumentarfilmfestival «Visions du Réel» aus Nyon findet derzeit im Netz statt. Filme aus dem Wettbewerb können gratis gestreamt werden. Einer davon ist eine österreichische Sicht auf Davos.

von Christian Ruch

Am letzten Freitag begann das Dokumentarfilmfestival «Visions du Réel», das normalerweise in Nyon zu Gast ist. Doch die Covid-19-Pandemie macht auch vor Festivals nicht halt, und so findet die 51. Ausgabe sozusagen überall und nirgends statt – nämlich nur im virtuellen Raum. Der Vorteil ist, dass man diesmal nicht eigens an den Genfer See reisen muss, um sich die Filme anzuschauen. Stattdessen stehen sie eine begrenzte Zeit lang als Gratis-Streaming zur Verfügung, man kann sich also die Festivalbeiträge ins Wohnzimmer holen.

Filmisches Schlendern

Zum diesjährigen Programm gehört der aus Österreich stammende Film «Davos» von Daniel Hoegl und Julia Niemann, die sich dem Landwassertal nähern, ohne die Bilder in irgendeiner Weise zu kommentieren. Vielmehr praktizieren sie ein filmisches Schlendern, wobei das alljährliche Treffen der Mächtigen, das World Economic Forum (WEF), einen thematischen Schwerpunkt bildet. Dieses Stelldichein mit seinen Heerscharen von Journalisten, Polizisten und Politikern bietet naturgemäss einen spannenden Kontrast zum Leben jener Davoser, die sich in einem kargen Stall mühen, einem Kalb auf die Welt zu verhelfen. Oder jungen Asylsuchenden, die sich im Rappen üben.

Zum Glück erliegt die Betrachtung nicht dem Glamourfaktor des WEF. Man hört Angela Merkel zwar sprechen, aber man sieht sie nicht. Ebenso wenig tauchen die klimapolitischen Antipoden Donald Trump und Greta Thunberg auf, man erlebt lediglich das aufgeregte Flattern von Organisatoren und Reportern rund um die beiden WEF-Antagonisten.

Spannend und skurril

Der vom Kanton Graubünden, der Stadt Davos und Davos Kultur mitfinanzierte Film mag mit seinen



Im goldenen Ei: Der Dokumentarfilm «Davos» nähert sich dem Ort, seinen Bewohnern und Gästen an den unterschiedlichsten Schauplätzen an, wie hier auf einer Terrasse des Luxushotels «Intercontinental».

Bild Prosa Film

99 Minuten auf Bündner Augen etwas lang wirken. Denn was ist für unsereins schon spannend daran, Landammann Tarzsius Caviezel bei der Jagd zuzuschauen? Oder einem Schwingfest beizuwohnen? Doch das ist ein Bündner Innenblick. Auf ein internationales Publikum wirkt es vielleicht ebenso spannend wie auch ein bisschen skurril, dass dort, wo sich im Winter Donald Trump und Angela Merkel mit ihresgleichen treffen, sich im Sommer schwitzende

Was ist für unsereins schon spannend daran, Landammann Tarzsius Caviezel bei der Jagd zuzuschauen?

Männer im Sägemehl wälzen. Und genau darum geht es den Filmemachern: «Das normale und traditionelle Leben im Kontrast zur globalen Elite, die ungehindert von allen Orten aus operiert, praktisch ohne jemals den Erdboden zu berühren. «Davos» ist ein Film über Gleichgewicht und Gegensätze, über den Kapitalismus in unserer fragmentierten Welt und den Einfluss der Mächtigen auf die Vielen.» – so Hoegl und Niemann.

Wenngleich der Film sich wie gesagt jeden Kommentars enthält, spürt man durchaus seinen sozialkritischen Ansatz – hier die Mächtigen und Reichen, dort die linken Protestierenden, aber auch die Davoser Bauernfamilie, die nicht weiss, wie sie ihren Hof über die Runden bekommen soll, weil der Milchpreis nicht stimmt. Die Gegenüberstellung beider Welten lässt das Publikum zumindest ahnen, dass WEF und Milchkuh mehr miteinander verbindet, als die schönen Bilder und Statements des WEF, dem sich etwa ein Ste-

phan Klapproth als serviler Stichtwortlieferant für Klaus Schwab andient, erkennen lassen wollen.

Ein Anachronismus?

Unter diesem Aspekt ist «Davos» ein sehr stimmiger Film, gerade weil er Konflikte beleuchtet, die man möglicherweise nicht (mehr) wahrnimmt und deswegen auch gar nicht (mehr) thematisiert. Leider hat der Film mit seiner starken Dominanz des WEF in der zweiten Hälfte nicht den Mut aufgebracht zu fragen, ob diesem Forum nicht längst etwas Anachronistisches anhaftet. Diese Frage wird man allerdings vielleicht erst in ein paar Jahren beantworten können, zumal Corona ohnehin gerade dabei ist, alle Koordinaten zu verschieben – nicht nur die eines Filmfestivals.

«Davos»: Kostenlos verfügbar im Internationalen Langfilmwettbewerb von Nyon von Samstag, 25. April, bis Samstag, 2. Mai, auf www.visionsdureel.ch

Mäandrierender Abenddialog bei Niculin

Der Domleschger Texter und Fachjournalist Arno Seeli taucht in «Anba und der Namenlose» tief ein in die Gedankenflüsse einer Ruhelosen. Im Juni erscheint dann auch der neue Band der Reihe «Täxtzit».

von Jano Felice Pajarola

Eine Unmenge an Gedanken mache sie sich bis heute, sagt er, der ominöse Namenlose, mit Fortschreiten des Abends zu ihr, zu Anna Barbara oder kurz Anba. Ihr Dialog neigt sich da schon dem Ende zu, nach 42 eng beschriebenen Seiten wird er zum «Schlussgeriesel», wie das letzte Kapitel überbetitelt ist, und Wirt Niculin bringt nur noch die Käseplatte, bevor die beiden, Anba und der Namenlose, in die sternenklare Churer Nacht hinaustreten. Eine explizit auch gewitterfreie Nacht, was nicht ganz unwichtig ist, denn nun ist es vorbei mit dem «Gedankengewitter einer Bündnerin», wie Arno Seeli seine jüngste Publikation auch genannt hat. In «Anba

und der Namenlose» lässt er die Lesenden einen Abenddialog am Restaurantisch miterleben, das Gespräch zweier Individuen, mäandrierend wie ein Gewässer, das in keine Richtung gezwängt wird und doch ein klares Ziel hat: Aussprache und damit innere Ordnung.

Übermüdet und antriebslos

Es ist Anbas 45. Geburtstag, nach unruhigem Schlaf und geplagt von schlechten Träumen und Erinnerungen ist sie aufgewacht, «durchdrungen von dieser Leere, dieser alles infrage stellenden, tief gehenden Leere». Sie ist übermüdet, antriebslos, im Kopf gewittern die Gedanken. Sie will, sie muss den Namenlosen anrufen, den guten Bekannten, im Dialog mit ihm möchte sie wie-

der in die Realität finden. Ihr Zusammenbruch liegt fünf Jahre zurück, sie hat Therapien hinter sich, arbeitet daran, sich nicht mehr ständig zu überfordern. Und am mittlerweile zweiten Band einer von ihr lancierten Schweizer Literaturzeitschrift namens «Längsformat». All das und noch viel mehr greift das Hin und Her an Wirt Niculins Tisch auf, fast wird es zu einer kleinen Tour d'Horizon der Schweizer Gegenwart, mal kurzweilig, mal langatmig, mal erhellend, mal geschwätzig – wie ein Gespräch halt sein kann.

Vor acht Jahren erdacht

Seeli, seines Zeichens «Wortzimmerer» und Fachjournalist in Pratval, hat die Figur Anba und ihre «Gedankengewit-

ter» vor acht Jahren erdacht, mehr als 30 Kürzestgeschichten hat er seither zu ihr verfasst, sie haben ihm nun als Basis für «Anba und der Namenlose» gedient, als Ausgangsmaterial für den in Buchform gebrachten Dialog. Erschienen sind die bisherigen Geschichten in jener Publikation, die Seeli seit 2012 regelmässig in der Funktion eines Chefredaktors und Herausgebers veröffentlicht: in «Täxtzit», der realen Parallele zu Anbas «Längsformat». Als Präsentationsforum für Schreibende und Illustrierende aus der Schweiz versammelt es mittlerweile jeden Juni eine Reihe von Zeichnungen und Texten mit literarischem Anspruch. Nach der Jubiläumsausgabe 10 im Jahr 2018 ist 2019 ausnahmsweise keine «Täxtzit»-Ausga-

be erschienen, Anfang Juni soll es nun aber wieder so weit sein.

Literaturabend verschoben

Den seit einiger Zeit ebenfalls alljährlich im Oktober stattfindenden «Täxtzit»-Literaturabend im Kulturhaus in Chur hat Seelis Team wegen der Coronavirus-Pandemie vorsorglich bereits auf 2021 verschoben. Noch nicht absehbar ist laut «Täxtzit»-Finanzchefin Anna Seeli, ob im kommenden Dezember die Weihnachtsmärkte durchgeführt werden, an denen «Täxtzit» jeweils Glühwein verkauft – in anderen Jahren eine zentrale Finanzstütze für die Zeitschrift.

Weitere Infos: taextzit.ch